

Antispe Ability
edition farangis



EQUAL CONSIDERATION FOR ANIMALS



Antispe Ability 2025 / 2

Anarcho-Supportsystem für Tierrechtlerinnen* mit beHinderung
Jahrgang 2, Nr. 2, November 2025, ISSN 2943-7725, Edition Farangis

Antispe Ability

Anarcho-Supportsystem für Tierrechtlerinnen* mit beHinderung

Ableismus in Diagnosen / Ableism in Diagnoses (1)

Ableismus in Diagnosen: Über eugenische Erbschaften in der Medizin und Benennung als Definitionsmacht ... 4

Ableism in Diagnoses: On Eugenic Legacies in Medicine and Naming as a Power of Definition ... 12

Und, allgemein bitte entschuldigt:

Wir gehen mit der Genderform etwas chaotisch um, meinen aber immer alle.

Einleitend gesagt / Introductory very short explanation

Dieses Heft enthält einen Entwurf für eine Reihe zu > ableistischen Diagnosebezeichnungen.

This publication contains a draft for a series on > ableist diagnostic labels.

Disability Arts



antispe ability

Arts by Pegasus

Ableismus in Diagnosen

Über eugenische Erbschaften in der Medizin und Benennung als Definitionsmacht.

Antispe Ability, Pegi und Palang

Entwurf, 1. Nov. 2025

Warum muss man mit der Bezeichnung eines Syndroms leben, das nach einem Arzt benannt ist, dessen Geschichte selbst von Ableismus, Paternalismus oder sogar eugenischem Denken geprägt war?

Dieser Konflikt ist kein theoretischer: Er betrifft reale Menschen – Freund*innen,

wie jene mit dem sogenannten *Rett-Syndrom*, oder auch jene mit dem sogenannten *Down-Syndrom*.

Die Gesellschaft nimmt solche Begriffe in der Regel nur als neutrale Bezeichnungen wahr – verknüpft sie mit medizinischen Beschreibungen und den unterstützenden Gemeinschaften, die sich um sie gebildet haben. Doch wie ist es für Betroffene selbst, wenn die Bezeichnung, unter der sie geführt werden, eine Geschichte trägt, die sie abwertet?

Wenn Definitionen Lasten tragen

Syndromdefinitionen können medizinisch hilfreich sein – etwa im Hinblick auf Symptome, Therapien oder genetische Aspekte. Aber zugleich transportieren sie alte Denkmuster über „Geist“ und „Fähigkeit“, die aus einem ableistischen Verständnis heraus entstanden sind.

Wer einem Syndrom „untergeordnet“ wird, steht damit unter einer doppelten Fremddefinition: medizinisch und gesellschaftlich.

Besonders problematisch wird es, wenn Sprechbehinderungen oder nicht-normative Kommunikationsformen automatisch mit „geistiger Behinderung“ gleichgesetzt werden. In unseren Texten über „*geistige beHinderung und Kommunikation*“ [<https://simorgh.de/disablismus/was-heisst-hier-geistig-behindert/>]

] haben wir bereits gezeigt, dass solche Zuschreibungen nicht nur konzeptuell falsch, sondern zugleich auch zutiefst diskriminierend sind. Und wir machten auf die Notwendigkeit der Differenzierung aufmerksam, die etwa darauf hinausläuft, dass wir sagen können: Einschätzungen über kognitive Fähigkeiten müssen sich aus Kongnitivableismus hin selbst überprüfen; Sprachverständnis muss im Sinne eines komplexeren Ansatzes über Kommunikation gedacht werden, als soweit landläufige Begriff es uns erlauben; eine Sprechbehinderung ist keine kognitive Defizienz; Conflation-Risk ist in an Schnittstelle von Kognition und Sprache gegeben.

Kommunikationsverständnisse

Menschen mit dem sogenannten Rett-Syndrom erleben diese Zuschreibungen besonders deutlich. Studien, etwa jene, die wir auf <https://simorgh.de/disablismus/?s=rett> vorgestellt haben, zeigen: Medizin und Therapie beginnen langsam zu erkennen, dass Konzepte über Sprache und Kommunikation, sowie Kognition und Intelligenz weitaus komplexer gedacht werden müssen als das bislang der Fall gewesen ist.

Kommunikationsrechte müssen im Falle von Sprechbehinderung als Grundrechte begriffen werden. Aber das allein reicht nicht > Wenn das soziale Modell von Behinderung ernst genommen werden soll, wie die beHindertenrechtsbewegung es verlangt, dann müssen wir zu den Wurzeln der Zuschreibungen zurückkehren um die Fehlerquellen eindeutig identifizieren zu können.

Wir müssen fragen:

Was wurde mir zugeschrieben – und von wem?

Wie kam es dazu?

Stimmt es überhaupt in meinem Fall?

Und wie kann ich mich dagegen wehren?

Gerade beim Kognitivableismus und bei einer Pathologisierung von Sprachrezeption und Kommunikationsfähigkeit [Speech Divergence] muss gelten: Nichts über uns – ohne uns.

Wer benannt hat, beanspruchte damit auch eine Definitionshoheit

Wie kann es sein, dass wir im 21. Jahrhundert Krankheiten und Behinderungen immer noch nach ihren „Entdeckern“ benennen – als handle es sich um Gebiet, das in Besitz genommen wurde?

Das *Rett-Syndrom* ist ein Beispiel dafür, wie eine eugenische Denktradition fortlebt – verborgen in einem erstmal neutral wirkenden Namen: Andreas Rett (1924 in Fürth geboren – später österreichischer Staatsbürger, verstorben 1997), nach dem das Syndrom benannt wurde, war in jungen Jahren Mitglied der NSDAP

[1]. Nach dem Krieg stieg er in Österreich zu einem führenden Kinderneurologen auf. Doch seine Haltung blieb von einer tiefen Differenz geprägt, die er zwischen „Gesunden“ und „geistig behinderten“ Menschen ausmachen wollte.

Seine Praxis, so dokumentiert u. a. Volker Schönwiese, verband paternalistische Fürsorge mit klar exkludierenden und eugenischen Ideen: Zwangssterilisationen, die Reduktion sexueller Gewalt auf Fragen der „Fortpflanzungskontrolle“, der Einsatz nicht zugelassener Medikamente an Kindern.

Mehrere Quellen, darunter die Masterarbeit von Lena Monsberger (2020) und zahlreiche historische Recherchen österreichischer Medien, belegen diese Zusammenhänge. Die Kontinuität eugenischen Denkens nach 1945 zeigt sich gerade darin, dass Menschen wie Rett nicht als Täter, sondern als „Vorkämpfer für behinderte Kinder“ erinnert wurden.

Leben unter einem Namen

Wie fühlt es sich an, mit einem solchen Namen als Bezeichnung für die eigene beHinderung zu leben?

Und wie ist das, wenn man täglich mit einer Diagnose konfrontiert zu sein, deren Bezeichnung selbst eine Form von Gewalt enthält? Nur ohne die Annahme dieser Bezeichnung würde man im Gesundheitssystem nicht medizinisch erfassbar sein.

Die Gesellschaft mag sagen: „Es ist doch nur ein Name.“

Aber Namen sind an solcher Stelle nicht einfach neutral. Sie strukturieren Wahrnehmung, Hierarchie und Wert und sie haben sowohl eine Geschichte dessen, der den Namen trugt, und dessen, welche Zuschreibungen und Denkweisen diese Benennung mit sich brachte und mit sich bringt. Der Blick auf die beHinderung ist geleitet von den somit abgesteckten „Gebiet“. Und über beHinderung einfach so eine Meinung zu sagen, das geht ja nicht. Das muss medizinisch erst abgenickt werden, sonst Und gerade wenn es um Kognition und Sprache geht, da lässt sich die Normen festlegende Gesellschaft doch nicht lumpen! Ironie off.

Würden Sie, gerade in Ihrer beHinderung nach jemandem benannt werden wollen, der ihr eigenes Menschsein herabgewürdigte auf solche Weise, und wenn diese

Benennungen auch noch eben genau jene Folgen haben, dass ein verengendes, falsches Denken über das eigene Menschsein sich immer weiter fortsetzt, nur weil manches an der Geschichte von Syndrom-Bezeichnungen zutreffend sein mag. Wird hier nicht eine Schablone erzeugt, bei der man aufpassen sollte, wie ein Bild über den Träger den Syndroms generiert wird auf den Analyse-Ebenen, insbesondere wenn es um den geistig-kommunikativen Bereich geht. Hier treten die lange verschleppten Probleme damit hervor, dass Systeme rund im Sprach- und Kommunikationsverständnis nicht umfassend genug sind, um sich ein Urteil über den Geist eines Menschen leisten zu dürfen.

Die Frage, die unsere Menschenrechte anbetrifft, ist im Falle bestimmter Erfahrungen mit beHinderung ja vor allem eine Frage der Geschichte des „Normalen“ und des „Nicht-Normalen“ und dessen Bewertung als automatisch defizitär. Unrecht konnte und kann mit der Begründung einer Defizienz in Hinsicht auf geistige und kognitive Belange ausgeübt werden, auf mehr oder weniger allen sozialen Ebenen. Und es ist interessanterweise auch in der Tat ganz generell so, dass eigentlich jede Form der Abwertung *immer auch auf eine Abwertung des Geistigen, denkerischen ‚Raums‘ abzielt*. Und Sprache und Kommunikation sind hierbei natürlich dann ganz wesentliche Player in den Evaluationsfragen.

Es steht auf jeden Fall fest: Medizinische Terminologien sollten nicht in die Definition von Geist in irgendeiner entwürdigender Weise hineinwirken dürfen!

Plädoyer für eine neue Sprache

Wenn wir ernsthaft eine anti-ableistische Gesellschaft wollen, dann müssen wir > das soziale Modell von Behinderung als Standard verstehen. Diagnosen dürfen niemals über den Geist eines Menschen gestellt werden. Jede Zuschreibung, die geistige Eigenschaften mit Defiziten verbindet, verletzt menschliche Grundrechte und reproduziert Gewalt.

Die Diskussion über Neurodivergenz muss unserer Auffassung nach daher auch mit unterstützen, dass der gesamte Bereich des sogenannten Geistigen neu gedacht wird, jenseits der alten Dichotomien hierarchisierender- und

insbesondere der das Kommunikative zerstörenden hochwirksamen „In-Abrede-Stellenden“ Normen (...).

Die Behinderung, die heute *Rett-Syndrom* genannt wird, beinhaltet Aspekte, die dem neurodivergenten Spektren zuzuordnen sind. Eine Neurodivergenz ist keine Minderung, sondern eine weitere Facette geistiger Vielfalt. Kein Mensch ist die Summe medizinischer Parameter. Identität darf nicht ableistisch eingegrenzt werden.

Solange Namen wie „Rett“ oder „Asperger“ fortbestehen, erinnert jeder Satz der Diagnose an ein Erbe der Gewalt. Betroffene sollten diese Namen nicht tragen müssen, sondern es wäre wichtig an neuen verbesserten Wegen der Beschreibung suchen, die von Grund auf Wesentliches mit bezeichnen und die auch kein Entdeckertum in den Mittelpunkt rücken.

--

[1] Im Zusammenhang wichtig zu erwähnen wäre auch: „Dennoch sickerten immer mehr Ex-Nazis in den roten Ärztebund ein. Unter ihnen befanden sich später prominente Professoren, wie etwa der Kinderneurologe Andreas Rett und der Psychoanalytiker Hans Strotzka.“ profil (2005, Januar 15). *Zeitgeschichte: Die rote Nazi-Waschmaschine – Wie die SPÖ-Akademiker Nazis reinwuschen.* profil. <https://www.profil.at/home/zeitgeschichte-die-nazi-waschmaschine-102743> [Zugriff: 01.11.2025]

Allgemeine und weiterführende Verweise. Zum Thema gibt es noch etliches an sehr wichtigen Quellen, die wir hier leider nicht mit aufgeführt haben ... dies bitten wir zu entschuldigen

Beiträge auf simorgh.de/disablismus

- Simorgh.de (o. J.): *Unzureichende Intelligenztests und Schwerstbehinderung.* <https://simorgh.de/disablismus/unzureichende-intelligenztests-und-schwerstbehinderung/> [Zugriff: 1. 11. 2025].

- Simorgh.de (o. J.): *Kommunikation und Barrierefreiheit (1)*.
<https://simorgh.de/disablismus/kommunikation-und-barrierefreiheit-1/>
[Zugriff: 1. 11. 2025].
- Simorgh.de (o. J.): *Kommunikationsrechte und das Rett-Syndrom*.
<https://simorgh.de/disablismus/kommunikationsrechte-und-das-rett-syndrom/> [Zugriff: 1. 11. 2025].

Medizin- und sozialhistorische Quellen zu Andreas Rett

- Der Standard (2017): *Das Erbe des Nationalsozialismus spürt man in der Behindertenhilfe noch*.
<https://www.derstandard.at/story/2000061481891/das-erbe-des-nationalsozialismus-spuert-man-in-der-behindertenhilfe-noch> [Zugriff: 1. 11. 2025].
- Kondziella, D. (2018): *The Nazi past of Vienna's neurologists: Lessons from history*.
In: *Molecular Autism*, 9(40).
<https://molecularautism.biomedcentral.com/articles/10.1186/s13229-018-0208-6> [Zugriff: 1. 11. 2025].
- Zeidman, L. A. & Zeidman, J. (2011): *Neuroscience in Nazi Europe, Part I: Eugenics, Human Experimentation, and Mass Murder*.
In: *The Canadian Journal of Neurological Sciences*, 38(6), 696–703.
<https://www.cambridge.org/core/services/aop-cambridge-core/content/view/763DE15BF1025CA915C725EB02139FEC/S0317167100054068a.pdf> [Zugriff: 1. 11. 2025].
- Schönwiese, V. (2012): *Individualisierende Eugenik. Zur Praxis von Andreas Rett*.
In: BIZEPS – Zentrum für Selbstbestimmtes Leben (Hrsg.): *wertes unwertes Leben*, Wien, S. 69–82.
<http://bidok.uibk.ac.at/library/schoenwiese-rett.html> [Zugriff: 13. 3. 2017].
- Monsberger, L. (2020): *Medizin und Behinderung unter Dr. Andreas Rett – ideologische Diskurse und Entwicklungslinien*.
Masterarbeit, Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Universität Wien.
<https://doi.org/10.25365/thesis.64082>

- Die Presse (2013): *Tatort Kinderheim: Heime als regelrechte Gulags*. <https://www.diepresse.com/1291206/tatort-kinderheim-heime-als-regelrechte-gulags> [Zugriff: 1. 11. 2025].
- ORF Ö1 (2013): *Zwangssterilisation in Kinderheimen*. <https://oe1.orf.at/artikel/317528/Zwangsterilisation-in-Kinderheimen> [Zugriff: 1. 11. 2025].
- ORF Wien (2017): *Rett-Klinik: Zwangssterilisierungen und Abtreibungen an jungen Frauen*. <https://wien.orf.at/v2/news/stories/2830573/> [Zugriff: 1. 11. 2025].

Kontextliteratur zur Ideologiegeschichte

- Schönwiese, V. (Hrsg.) (2012): *wertes unwertes Leben. Beiträge zur Geschichte der österreichischen Behindertenhilfe*. Wien: BIZEPS.
- Waldschmidt, A. & Dederich, M. (Hrsg.) (2007): *Selbstbestimmung, Behinderung und Genetik*. Münster: Lit-Verlag.

Uns wurde empfohlen:

- Tremain, S. (2017): *Foucault and Feminist Philosophy of Disability*. Ann Arbor: University of Michigan Press.

--

Disability Arts



antispe ability

Arts by Pegasus

Ableism in Diagnoses

On Eugenic Legacies in Medicine and Naming as a Power of Definition

Antispe Ability, Pegi and Palang

Draft, November 1, 2025

Why must one live under the name of a syndrome named after a physician whose own history was marked by ableism, paternalism, or even eugenic thinking?

This is no theoretical conflict—it affects real people. Friends, for instance, who live with what is called *Rett syndrome*, or those with what is called *Down syndrome*.

Society usually perceives such terms as neutral designations—linking them to medical descriptions and to the supportive communities that have formed around them. But what does it mean for those directly affected when the very term under which they are categorized carries a history that devalues them?

When definitions carry burdens

Syndrome definitions can be medically useful – for understanding symptoms, therapies, or genetic aspects. Yet they also perpetuate old ways of thinking about “mind” [Geist] and “ability” that stem from an ableist worldview.

Those who are *subsumed under* a syndrome are doubly defined by others: medically and socially.

This becomes especially problematic when speech disabilities or non-normative forms of communication are automatically equated with “intellectual [geistiger] disability.” In our texts on “intellectual” [geistige] dis/ability and communication (<https://simorgh.de/disablismus/was-heisst-hier-geistig-behindert/>)

we have already shown that such conflations are not only conceptually false but also deeply discriminatory. We also pointed out the need for differentiation, which leads us to statements such as: assessments of cognitive ability must critically examine their own cognitive ableism; linguistic comprehension must be rethought through a more complex framework of communication than conventional language allows; a speech impairment is *not* a cognitive deficiency; and there is a conflation risk at the intersection of cognition and language.

Understanding communication

People with what is called *Rett syndrome* experience these attributions in particularly sharp ways. Studies – some of which we have presented on <https://simorgh.de/disablismus/?s=rett> – show that medicine and therapy are only slowly beginning to recognize that concepts of language, communication, cognition, and intelligence must be understood in far more complex ways than before.

Communication rights must, in cases of speech impairment [better: speech divergence], be understood as fundamental rights. But that alone is not enough > If the social model of disability is to be taken seriously – as the disability rights movement demands – then we must return to the roots of these attributions in order to clearly identify their sources of error.

We must ask:

- What was attributed to me – and by whom?
- How did it come to be?
- Is it even apply in my case?
- How can I ward off this kind of damage?

Especially when it comes to cognitive ableism and the pathologization of speech perception and communicative ability (*speech divergence*), the principle must hold: Nothing about us without us.

Naming as an act of power

How can it be that in the 21st century we still name diseases and disabilities after their so-called “discoverers” – as if a territorial claim had been made?

Rett syndrome exemplifies how a eugenic tradition survives, hidden in a seemingly neutral name. Andreas Rett (born 1924 in Fürth, later Austrian citizen, died 1997), after whom the syndrome was named, was in his youth a member of the Nazi Party (NSDAP).[1] After the war, he rose to become one of Austria’s leading child neurologists. Yet his views remained shaped by a deep distinction he sought to draw between the “healthy” and the “mentally disabled.”

His practice, as documented for instance by Volker Schönwiese, combined paternalistic care with clearly exclusionary and eugenic ideas: forced sterilizations, the reduction of sexual violence to questions of “reproductive control,” and the use of unapproved medications on children.

Several sources – including Lisa Monsberger’s 2021 master’s thesis and numerous historical investigations by Austrian media – confirm these links. The

persistence of eugenic thought after 1945 is evident precisely in how figures like Rett were remembered not as perpetrators, but as “champions for disabled children.”

Living under a name

What does it feel like to live with a name that defines one’s disability, when that very name carries within it a form of violence? And what does it mean to face daily a diagnosis whose terminology itself inflicts harm, yet without accepting it, one would not even be recognized by the medical system?

Society may say: “*It’s just a name.*”

But names are not simply neutral in this context. They structure perception, hierarchy, and value, and they carry with them both the history of the person who bore the name and the attributions and ways of thinking that this name brought with it and continues to bring with it. The view of disability is guided by the “territory” thus defined. And to even have an opinion about disability – well, that must first be sanctioned medically, mustn’t it? Especially when it comes to cognition and language, society insists on defining the norm. *Sarcasm off.*

Would you, exactly in your disability, want to be named after someone who degraded one’s humanity in such a way, and if such a naming would come along with the consequences that a narrow-minded, false way of thinking about one’s own humanity continues to be perpetuated, just because some part of the history of a syndrome naming might have been accurate. Isn’t a template being created here that requires caution, given how an image of the syndrome carrier is generated at the analysis levels, especially when it comes to the cognitive-communicational sphere? This is where the long-delayed problems arise, namely that systems relating to language and communication comprehension are not complete enough to allow us to pass judgment on a person’s mind.

The question concerning our human rights in the case of certain experiences with disability is primarily a question of the history of “normal” and “abnormal” and the automatic assessment of the latter as deficient. Injustice could and can be perpetrated on the grounds of an assigned deficiency in mental and cognitive abilities, at more or less all social levels. And interestingly, it is in fact generally

the case that any form of devaluation always aims at a devaluation of the mental, intellectual “space.” And language and communication are, of course, very important players in evaluation questions.

It is certain in any case: medical terminology should not be allowed to influence the definition of mind [Geist] in any humiliating way!

A plea for new language

If we truly want an anti-ableist society, then we must take the *social model of disability* as the standard. Diagnoses must never be placed above a person’s mind. Any designation that links mental or intellectual traits with deficiency violates human rights and reproduces violence.

In our opinion, the discussion about neurodiversity must therefore also support a rethinking of the entire field of what pertains to mind, beyond the obsolete dichotomies of hierarchizing norms and, in particular, the extremely effective norms of “disavowal” (and alike) that render communication as defunct (...).

The disability now known as Rett syndrome includes aspects that can be classified as neurodivergent. Neurodivergence is not an impairment, but one more facet of mental diversity. No human being is a sum of medical parameters. Identity must not be confined by ableist boundaries.

As long as names such as “Rett” or “Asperger” continue to be employed [as a compulsive habitual standard], statement of diagnosis recalls an inheritance of violence. Those affected should not be obliged to accept these names; instead, it is important to look for new and improved ways for descriptive terminologies that incorporate key elements and do not center around discovery.

--

[1] Worth mentioning: “Nevertheless, more and more ex-Nazis trickled into the red doctors' association. Among them were later prominent professors, such as child neurologist Andreas Rett and psychoanalyst Hans Strotzka.” *profil* (Jan 15, 2005). “Zeitgeschichte: Die rote Nazi-Waschmaschine – Wie die SPÖ-

Akademiker Nazis reinwuschen.” <https://www.profil.at/home/zeitgeschichte-die-nazi-waschmaschine-102743> [Accessed: Nov 1, 2025]

General and further references. There are many other very important sources on this topic that we have unfortunately not listed here... we apologize for this.

See also our related info on simorgh.de/disablismus/:

- *Inadequate Intelligence Tests and Severe Disability.*
<https://simorgh.de/disablismus/unzureichende-intelligenztests-und-schwerstbehinderung/>
- *Communication and Accessibility (1).*
<https://simorgh.de/disablismus/kommunikation-und-barrierefreiheit-1/>
- *Communication Rights and Rett Syndrome.*
<https://simorgh.de/disablismus/kommunikationsrechte-und-das-rett-syndrom/>

[all: 11/1/25]

Medical and sociohistorical sources on Andreas Rett:

- Der Standard (2017): *Das Erbe des Nationalsozialismus spürt man in der Behindertenhilfe noch.*
<https://www.derstandard.at/story/2000061481891/das-erbe-des-nationalsozialismus-spuert-man-in-der-behindertenhilfe-noch> [Zugriff: 1. 11. 2025].
- Kondziella, D. (2018): *The Nazi past of Vienna's neurologists: Lessons from history.*
In: *Molecular Autism*, 9(40).
<https://molecularautism.biomedcentral.com/articles/10.1186/s13229-018-0208-6> [Zugriff: 1. 11. 2025].
- Zeidman, L. A. & Zeidman, J. (2011): *Neuroscience in Nazi Europe, Part I: Eugenics, Human Experimentation, and Mass Murder.*
In: *The Canadian Journal of Neurological Sciences*, 38(6), 696–703.

<https://www.cambridge.org/core/services/aop-cambridge-core/content/view/763DE15BF1025CA915C725EB02139FEC/S0317167100054068a.pdf> [Zugriff: 1. 11. 2025].

- Schönwiese, V. (2012): *Individualisierende Eugenik. Zur Praxis von Andreas Rett*.
In: BIZEPS – Zentrum für Selbstbestimmtes Leben (Hrsg.): *wertes unwertes Leben*, Wien, S. 69–82.
<http://bidok.uibk.ac.at/library/schoenwiese-rett.html> [Zugriff: 13. 3. 2017].
- Monsberger, L. (2020): *Medizin und Behinderung unter Dr. Andreas Rett – ideologische Diskurse und Entwicklungslinien*.
Masterarbeit, Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Universität Wien.
<https://doi.org/10.25365/thesis.64082>
- Die Presse (2013): *Tatort Kinderheim: Heime als regelrechte Gulags*.
<https://www.diepresse.com/1291206/tatort-kinderheim-heime-als-regelrechte-gulags> [Zugriff: 1. 11. 2025].
- ORF Ö1 (2013): *Zwangssterilisation in Kinderheimen*.
<https://oe1.orf.at/artikel/317528/Zwangsterilisation-in-Kinderheimen> [Zugriff: 1. 11. 2025].
- ORF Wien (2017): *Rett-Klinik: Zwangssterilisierungen und Abtreibungen an jungen Frauen*.
<https://wien.orf.at/v2/news/stories/2830573/> [Zugriff: 1. 11. 2025].

Context literature on the history of ideology:

- Schönwiese, V. (Hrsg.) (2012): *wertes unwertes Leben. Beiträge zur Geschichte der österreichischen Behindertenhilfe*. Wien: BIZEPS.
- Waldschmidt, A. & Dederich, M. (Hrsg.) (2007): *Selbstbestimmung, Behinderung und Genetik*. Münster: Lit-Verlag.

We've been recommended to read in the context

- Tremain, S. (2017): *Foucault and Feminist Philosophy of Disability*. Ann Arbor: University of Michigan Press.

**Ableism,
speech divergence
and
nothing about us
without us.**



Visit us on the net > <https://tierrechtsethik.de/freiraum/ableism-speech-divergence-and-nothing-about-us-without-us/>

Musikempfehlungen:

Isolierband - Kontrolle – 1982

<https://www.youtube.com/watch?v=tqwxOv8LFwM>

Leprous – Running Low

<https://www.youtube.com/watch?v=QKmaG5f9Zsg>

Lambrini Girls – Big Dick Energy

https://www.youtube.com/watch?v=TJc0_-QvJtU

Crass – Walls (Fun in the Oven)

https://www.youtube.com/watch?v=Q1VP_xTKdLg

Und natürlich:

Aus der Animal Rights Dedications-Reihe von Totenglocke – Dasselbe 1

<https://www.youtube.com/watch?v=aeI5K4eZy5s>

Impressum

Edition Farangis, Usingen / Ts.

Edition Farangis
Untergasse 7 / Marstallweg 8
61250 Usingen / Taunus
Deutschland
mail@farangis.de
Tel. + 49 6081 6 88 24 49
www.farangis.de

Autor:innen: Pegi / Pegasus 1233 Freespeech; Gita Marta Yegane Arani (Tschördy / Palang LY)

Illustrationen/Illustrator:in: Pegi; Palang

Herausgeber:innen: Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis

Peer-Support: Crassus Mathezweg Socialclassism

Erscheinungsdatum: November 2025

Kontakt Daten: www.farangis.de

Copyrights: Edition Farangis 2025



© Edition Farangis, Usingen / Taunus, 2025